Nr. 421 Abend-Ausgabe
B 208

Berlin

Sonnabend, 5. September 1925

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin Unwerl. Manuskripte werden nur zurückgesandt wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 3600—3663. für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus. Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Konferenz in Italien

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 5. September

Gestern abend nach dem Diner, zu dem Briand und Painlevé bei Chamberlain eingeladen waren, begaben sich die drei Minister zusammen mit dem belgischen Ministerpräsidenten Vandervelde nach dem schon durch die erste Begegnung zwischen Briand und Chamberlain historisch gewordenen Chalet Rosse in der Nähe von Genf.

In dieser Besprechung hat es sich hauptsächlich um das weitere Verfahren in der Angelegenheit des Sicherheitspaktes gehandelt. Einerseits kam der Wunsch Mussolinis in Frage, an der Konferenz teilzunehmen, und andererseits die Abfendung einer Einladung an die deutsche Regierung sowie Eröffnung und Zeitbestimmung der geplanten Konferenz.

Die vier Minister sollen den Beschluß gefaßt haben, mit der Einladung noch zu warten, bis die juristischen Sachverständigen Sir Cecil Hurst, Frommageot und Rollin aus London in Genf eingetroffen sind, wo sie ohnehin als ständige juristische Berater der Völkerbundsdelegationen Englands, Frankreichs und Belgiens in den ersten Tagen der nächsten Woche erwartet werden.

Nach ihrer Ankunft werden sofort weitere Verhandlungen der Minister stattfinden, in denen, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, die Form der Einladung an die deutsche Regierung festgesetzt wird.

Ueber den Zeitpunkt der Konferenz ist noch nichts beschlossen, weil man die Wünsche der deutschen Regierung in dieser Hinsicht nach Möglichkeit berücksichtigen will. Ebenso ist man, wie es scheint, geneigt, die Wünsche Mussolinis betreffend den Ort der Zusammenkunft in Rücksicht zu ziehen und nimmt zu diesem Zwecke in Aussicht, die Konferenz in einem Orte am Lago Maggiore, d. h. in Stresa oder in Pallanza, abzuhalten.

Bestimmte Beschlüsse über alle diese Fragen werden indessen erst Mitte nächster Woche gefaßt werden. Der italienische Ratsdelegierte Sziolosa hat in den bisherigen halboffiziellen Besprechungen der Außenminister Englands, Frankreichs und Belgiens nicht teilgenommen, dagegen vielfach private Unterredungen mit den einzelnen Mitgliedern gehabt.

Die Juristenberatungen beendet

Dr. Gaus' Bericht.

Die Londoner Juristenkonferenz, die am Montag begonnen hat, ist gestern schon beendet worden, nachdem man am Freitag zwei Sitzungen abgehalten hat. Ministerialdirektor Gaus, der als Rechtssachverständiger des Auswärtigen Amtes an den Londoner informatorischen Besprechungen teilgenommen hat, kehrt jetzt nach Berlin zurück, um hier der Regierung Bericht zu erstatten. Londoner, Pariser und Genfer Meldungen wissen von einem befriedigendem Abschluß der Juristenkonferenz zu sprechen und glauben, daß die Wege für die Konferenz der Außenminister nunmehr geebnet seien. Auch wir sind der Auffassung, daß in einigen Wochen die bevollmächtigten Delegierten der an den Paktverhandlungen interessierten Mächte werden zusammenkommen müssen, um sich um jene Verständigung über einen Westpakt zu bemühen, der weder durch einen Notenwechsel noch durch die Vorarbeit der Juristen erreicht werden konnte.

Was Dr. Gaus mitbringt, ist zunächst der Paktentwurf der Westmächte. Inwieweit die juristischen Grundlagen eines Sicherheitspaktes so festgestellt worden sind, daß sie die deutschen Wünsche befriedigen, ist, so lange nicht das vollständige Ergebnis der Londoner Besprechungen bekannt ist, kaum zu beurteilen. Ein Londoner Blatt, das sich in außenpolitischen Dingen immer sehr gut unterrichtet gezeigt hat, der „Daily Telegraph", meint, daß eine vollständige Uebereinstimmung zwischen den Sachverständigen nicht hätte erwartet werden können, da die Aufgabe der Juristen ein freier Meinungsaustausch war, mit dem Ziel, die strittigen Fragen zu erforschen und zu formulieren. Es könne angenommen werden, daß die deutsche Forderung, jeden Konflikt an den Völkerbund zu verweisen, ausgenommen in einem Falle offenkundigen Angriffs, nicht allgemeine Zustimmung gefunden habe.

Zweifellos werden erhebliche Differenzen zwischen der deutschen Auffassung von dem Wesen und Inhalt des Sicherheitspaktes und der der Westmächte sich ergeben. Es wird eben Aufgabe der Konferenz sein, eine Verständigung wenigstens zu versuchen. Hauptsache wird es bleiben, daß alle interessierten Mächte sich guten Willens zeigen und zumindest die Atmosphäre schaffen, die einer Verständigung günstig ist. Die deutsche Regierung hat in inoffizieller Form die Westmächte daran erinnert, daß es ein Widerspruch in sich selbst wäre, wenn einerseits über einen Sicherheits- und Friedenspakt verhandelt, auf der anderen Seite aber unter sehr fadenscheinigen Vorwänden die Räumung der Kölner Zone immer weiter hinausgezögert würde. Der „Vorwärts" weiß heute aus Genf zu berichten, die Räumung der Kölner Zone hätte in den Besprechungen der Außenminister der Westmächte einen sehr breiten Raum eingenommen, und es sei grundsätzlich vereinbart worden, die Räumung innerhalb dreier Monate vorzunehmen. Eine raschere Freimachung der Kölner Zone sei angeblich aus militärischen Gründen unmöglich.

Diese Meldung des „Vorwärts" hat bisher von keiner anderen Seite eine Bestätigung erfahren. Wir wollen hoffen, daß sie zutrifft. Denn tatsächlich würde ein derartiger formeller Beschluß, wenigstens innerhalb des nächsten Vierteljahres die Verpflichtung einzuhalten, die schon am 10. Januar dieses Jahres fällig gewesen ist, einen guten Eindruck machen und als eine, wenn auch verspätete, Bekundung guten Willens aufgenommen werden können.

Das Plenum in Genf

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 5. September

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundes wurde heute vormittag um 11 Uhr durch den französischen Ministerpräsidenten Painlevé eröffnet.

Die Polen beschweren sich über Unterdrückung in Litauen. Die Litauer antworten, es sei alles in Ordnung, und die Beschwerden seien ein für allemal unbegründet; Benesch berichtet über das Verbot des Giftgaskrieges. Er schlägt vor, daß der Rat in Anbetracht der Tatsache, daß das erwähnte Protokoll den Regierungen bisher erst zur Unterzeichnung bzw. zur Ratifikation vorliege, mit der Ueberweisung des Protokolls an das Sachverständigenkomitee noch zu warten.

Besuch in Mukden

Die Universität der Mandschurei / Professor Dr. Yang-Yü-Tscheng Hoch Deutschland

Deutsche Technik als Vorbild

Von

Erich v. Salzmann,

Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung"

* **Mukden**, 9. August

Im Jahre 1923 gründete der heute über die ganze Welt bekannte Generalgouverneur der „Drei Oestlichen Provinzen", Militärbefehlshaber seiner eigenen Armee, Tschang-Tso-Lin, die Universität Mukden, deren Kernstück eine technische Hochschule nach deutschem Muster sein wird.

Der Marschall ist sich bewußt, daß sein unermeßliches, schnell in Weltbedeutung hereinwachsendes Agrarland Technik nach modernen Aufsassung haben muß, um unter dem Nachkriegsgesichtspunkt wirtschaftlicher Unabhängigkeit möglichst viel von den reichen Rohstoffen und der Agrarproduktion im eigenen Lande zu verarbeiten.

Mandschurisches Geld soll in der Mandschurei bleiben und nicht restlos in die Taschen der Monopolpreise vorschreibenden englischen, amerikanischen und japanischen Großlieferanten fließen. Ihm schwebt die Erfassung der Dinge der Produktion von Anfang an vor. Er will die geistigen Grundlagen für eigene Produktion schaffen und erschaute klar, daß fremder, wirklich unabhängiger, bis zu einem gewissen Grade selbstloser Rat auf technischem Gebiet nur bei Deutschland zu holen ist.

So sandte er im Vorjahr den auf der Hochschule Tsingtau unter Professor Georg Keiper vorgebildeten, genial begabten Tschau-Ho-Da nach Deutschland, um die nötigen Verbindungen zu knüpfen. Ich war in der Lage, Tschau-Ho-Da in Peking hilfreich zu sein, und konnte ihm bei meinen Sowjetfreunden den damals für Chinesen noch nicht leicht erlangbaren Paß für die Reise über Sibirien verschaffen. So verknüpfen mich gewissermaßen, abgesehen von meinem deutschen Interesse, persönliche Beziehungen zum Werden der für Deutschland wichtigen, neuen technischen Hochschule in Mukden.

Tschau-Ho-Da ging vo lernsten Pflichtbewußtseins, trotzdem er ein sterbender Mann war, nach Deutschland, arbeitete dort hart, mußte in Heidelberg operiert werden, war aber leider nicht mehr zu retten. Dr. Yang-Yü-Tscheng sagte mir, sein letztes Wort, als er sich im Sterben aufrichtete, war: „Hoch Deutschland!" — Die Aeußerung ist verbürgt und kein sentimentales Geschichtchen.

Sein Tod ist ein großer Verlust für seine engere Heimat, die Mandschurei. Sein Nachfolger wurde Professor Dr. Yang-Yü-Tscheng. Ohne zu wissen, daß wir uns wiedertreffen würden, machte ich seine Bekanntschaft nach einem Vortrag über China im Linden-Museum in Stuttgart im November 1924 vor einer vom Deutschen Ausland-Institut geladenen Zuhörerschaft. Dr. Yang bereitete sich zur Abreise nach seiner Heimat vor. Er hatte seine Studien auf dem Technikum Mittweida begonnen, den ganzen Krieg mit allen Leiden, aber doch voller Bewunderung in Deutschland durchgehalten und schließlich seine Bildung auf der Technischen Hochschule in Charlottenburg zum Abschluß gebracht. Nach 1919 vervollkommnete er in hohem Maße seine Kenntnisse auf der Hochschule Zürich in der Schweiz, insonderheit bei Professor Meyer. Seine abgeschlossene europäische Vorbildung ist derart, daß sie mit den anderen Produkten der japanischen oder amerikanischen Schnellpressen mit langen Titeln und vielen Graden nicht zu vergleichen ist. Marschall Tschang-Tso-Lin weiß, warum er gerade diesen Mann an eine hervorragende Stelle in seiner neuen Mukdener Universität gestellt hat.

Ich besichtigte mit Professor Dr. Yang-Yü-Tscheng, Professor Keiper und anderen Dozenten der neuen Universität die alten provisorischen Räume innerhalb der Stadtmauer und dann den neuen, klaren, von den deutschen Architekten Wittich-Hachmeister ausgeführten Bau außerhalb der Stadt. Dieser hebt sich vom feierlich düsteren Hintergrunde der mandschurischen nördlichen Kaisergräber stolz ab. Aus der langen Unterhaltung vieler Stunden ist folgendes für uns von Interesse und Wert:

„Sie fragen", sagte Professor Yang, „warum wir hier die Universität gegründet haben. Sehr einfach. Sie kennen doch die Mandschurei seit Jahrzehnten. Wir sind im Begriff, wirtschaftlich unabhängig zu werden, und zwar auf allen Gebieten. Was uns aber noch fehlt, ist die Technik, mit der wir aus den Produkten unseres reichen Landes eben alles das selbst schaffen, was wir auf technischem Gebiet brauchen: Maschinen jeder Art, große und kleine, für Haushalt, Eisenbahnen, Bergwerke, Häfen, elektrischen Bedarf und schließlich auch für die Landesverteidigung. Wir wollen nicht mit dem Dach anfangen, wir wollen ein festes breites Fundament zimmern. Daher hat der Marschall seine Ratgeber Yang-Hse-Tsing, Wang-Yung-Hsiang, Wang-Yin-Tai beauftragt, mit allem Ernst die Grundlagen für den Auf- und Ausbau des Landes zu suchen.

Wir wollen mit Schulen aller Art beginnen. Der Marschall will nicht, daß jährlich außerordentliche Summen aus den Landeskassen nach den andern chinesischen Universitäten fließen. Jährlich gingen hunderte chinesischer Studenten aus der Mandschurei im Alter zwischen 19 und 24 Jahren allein nach Peking. Jeder von diesen kostete uns 500 bis 600 Dollar mex. pro Jahr. 20 v. H. von diesen erhielten Stipendien, d. h. wurden voll von der Mukdener Regierung unterhalten.

Was wir nun eingerichtet haben, umfaßt hauptsächlich Studium in Jura, Technik, Physik, Chemie. Die grundlegende Sprache für das Studium wird neben Chinesisch das Englische sein. Es wird Sie interessieren, daß bei der schnellen Erschließung unseres Landes 30 bis 40 v. H. der Studenten es wirklich zu guten Posten bringen, während 50 bis 60 v. H. aus dem Ganzen tatsächlich noch gute Aussichten haben. Wenn man z. B. bedenkt, daß von unseren mandschurischen Bürgermeistern, die heute über 40 Jahre zählen, kaum ein einziger lesen und schreiben kann, daß alle diese alten Leute noch heute voll in den alten Abschlußideen leben und die Neuzeit nicht erfassen können, so ergibt sich allein schon daraus der ungeheure Bedarf an jungen, gut vorgebildeten Verwaltungsbeamten, für den eben die Universität Mukden auch den Ersatz vorbilden soll. Unser Land hat 28 Millionen Einwohner. Ueberall springen neue Bauernschaften und Dörfer auf, bilden sich aus Gemeinwesen neue Städte, beginnt Industrie aufzuwachsen, wird gebaut und wieder gebaut. Aber die modernen, vorgebildeten chinesischen Menschen, um das Ganze in eine neuzeitliche Form zu bringen, fehlen uns noch zum großen Teil.

„Ich persönlich werde mich hauptsächlich mit der praktisch-technischen Ausbildung unserer Studentenschaft beschäftigen. Was Sie hier sehen, ist zum Beispiel die im Entstehen begriffene neue Eisenbahn-Werkstätte. (Wir waren etwa anderthalb Kilometer von dem prächtigen Hochschulbau inmitten des aufwachsenden Mauerwerkes einer umfassenden neuen, an sich klaren Anlage.) Diese Eisenbahnwerkstätte wird